

## A Jazz Christmas – Wenn Klassik und Swing Weihnachten neu erzählen

Mit „A Jazz Christmas“ präsentiert das Württembergische Kammerorchester Heilbronn ein Weihnachtsprogramm in einem nicht üblichen Stil. Im Zentrum stand nicht die traditionelle Abfolge bekannter Weihnachtswerke, sondern die Begegnung zweier musikalischer Welten: der strukturell geprägten klassischen Orchestermusik und der improvisatorischen Sprache des Jazz. Unter der Leitung von Frank Dupree, der zugleich als Pianist agierte, entstand ein Konzert, welches diese zwei Welten des Jazz und der Klassik vereint.

### Ein Weihnachtskonzert abseits vertrauter Konzertrraditionen

#### 1. Struktur und Offenheit – zwei musikalische Denkweisen

Klassische Weihnachtskonzerte folgen meist festen Strukturen. Die Musik ist vollständig notiert, die Rollen der Musikerinnen und Musiker sind klar festgelegt und der Ablauf eines Werks ist im Voraus bestimmt. Diese Art der Musik sorgt für Präzision, Übersicht und einen geschlossenen Orchesterklang.

Der Jazz verfolgt dagegen einen anderen Ansatz. Diese Musikrichtung lebt von Spontanität, persönlichem Ausdruck und Improvisation. Musikerinnen und Musiker reagieren hier direkt aufeinander und treffen musikalische Entscheidungen im Moment des Spiels. In „A Jazz Christmas“ wurden diese beiden musikalischen Denkweisen bewusst miteinander verbunden.

Während sich die Interpretation in der klassischen Orchestermusik hauptsächlich am Notentext orientiert, erweitert der Jazz diesen Prozess. Improvisation bedeutet dabei nicht Zufälligkeit, sondern das Gestalten innerhalb klarer musikalischer Regeln, zum Beispiel in Bezug auf Harmonie, Rhythmus und Form. Dadurch entstehen unterschiedliche musikalische Verläufe, obwohl das Grundmaterial festgelegt ist. Diese Mischung aus Planung und Freiheit prägte das gesamte Konzert.

#### 2. Zusammenspiel und musikalischer Dialog

Im Konzert entstand ein spannendes Zusammenspiel zwischen Streichorchester und Jazzensemble. Das Orchester übernahm dabei die Aufgabe, einen festen musikalischen Rahmen mit klarer Struktur und geschlossenem Klang zu schaffen, da es wie in der klassischen Musik üblich streng nach den aufgeschriebenen Noten spielte.

Innerhalb dieses festen Rahmens brachten die Jazzmusiker neue rhythmische und melodische Ideen ein, die teilweise improvisiert wurden. So entwickelt sich der musikalische Verlauf bei jedem Konzert leicht anders. Da das Jazzensemble bei jedem Auftritt neu improvisiert, klingt auch jede Aufführung ein wenig anders und nie exakt gleich, was ein solches Konzert so besonders macht. Außerdem unterscheidet es sich so deutlich von einem rein klassischen Konzert.

### Die Rolle Frank Duprees als musikalischer Vermittler

Frank Dupree übernahm in diesem Konzert sowohl die musikalische Leitung als auch den Klavierpart. Diese Doppelfunktion ist besonders, da er nicht nur wie jeder Dirigent die musikalische Gestaltung leitete, sondern zusätzlich als Pianist Teil des Ensembles war. Dadurch stand er nicht nur vor dem Orchester, sondern auch mitten im musikalischen Geschehen und konnte direkt mit dem Jazzensemble und dem Streichorchester interagieren.<sup>1</sup>

Durch diese Arbeitsweise entstand eine direkte Verbindung zwischen musikalischer Leitung und Ausführung. Frank Dupree gab musikalische Impulse nicht nur durch Dirigiergesten, sondern auch direkt durch das Klavierspiel weiter. Dadurch wirkten die Übergänge zwischen fest notierten Orchesterstellen und improvisierten Passagen besonders fließend.

Gleichzeitig übernahm Dupree eine vermittelnde Rolle zwischen klassischer Musik und Jazz. Er achtete darauf, dass die klaren Strukturen des Orchesters mit den freieren, improvisierten Elementen des Jazz zusammenpassten, was zum Teil auch daran lag, dass er einzelne Stücke selbst musikalisch anpasste.

Diese Art der musikalischen Leitung trug dazu bei, dass das Konzert nicht als Abfolge einzelner Beiträge, sondern als gemeinsames musikalisches Arbeiten wahrgenommen wurde.

### Zwischen europäischer Klassik und amerikanischer Weihnachtsmusik

Das Programm verband Werke aus unterschiedlichen kulturellen Traditionen. Kompositionen von Peter Tschaikowski und Alexander Glasunow standen Stücken von William Grant Still, Leroy Anderson und Irving Berlin gegenüber.<sup>2</sup>

Aus dem weiten Spektrum der europäischen Weihnachtsmusik wurden in diesem Konzert vor allem romantische Werke gewählt, die sich durch einen emotionalen, klangvollen Orchesterstil auszeichnen und weniger streng

---

<sup>1</sup> Vgl. WKO-Programmheft vom 17.12.2025

<sup>2</sup> Vgl. WKO-Programmheft vom 17.12.2025

religiös geprägt sind. Dadurch stand nicht der religiöse Zweck, sondern die festliche und stimmungsvolle Wirkung der Musik im Vordergrund.

Im Programm von „A Jazz Christmas“ lag der Schwerpunkt jedoch auf spätromantischen Orchesterwerken, wie etwa von Tschaikowski und Glasunow. Diese Musik zeichnet sich durch üppige Klangfarben und lange Melodien aus und vermittelt eine besonders festliche Stimmung, die gut zur Atmosphäre eines modernen Weihnachtskonzerts passt.

Aus der Kombination dieser Werke mit amerikanischer Weihnachtsmusik, die mehr Swing, Rhythmus und eine leichtere, oft tänzerische Grundstimmung mitbringt, ergibt sich ein reizvoller Kontrast, der das Programm abwechslungsreich und spannend macht.

### Der „Nussknacker“ im neuen musikalischen Gewand

Ein wichtiger Bestandteil des Programms waren Auszüge aus Peter Tschaikowskis „Der Nussknacker“, die in Bearbeitung von Frank Dupree und Jakob Krupp erklangen.<sup>3</sup> Der Nussknacker zählt zu den bekanntesten Werken der klassischen Musik und ist eng mit der europäischen Weihnachtstradition verbunden. Gerade deshalb eignete sich das Werk besonders gut als Ausgangspunkt für die Verbindung von klassischer Orchestermusik und Jazz.

In den neuen Arrangements blieben die bekannten Melodien grundsätzlich erhalten, wurden jedoch teilweise klanglich verändert. Jazztypische Elemente wie veränderte Betonung und neue harmonische Wendungen gaben den Stücken eine neue musikalische Farbe. Besonders auffällig waren die strukturellen Eingriffe in die bekannten Charakterstücke. An Stellen, an denen sonst die festlich geordnete Ballettmusik im Vordergrund steht, öffneten die neuen Arrangements musikalische Freiräume. Diese wurden mit swingenden Rhythmen, improvisatorischen Moment und veränderten harmonischen Strukturen gefüllt. Die ursprüngliche Akkordfolge wurde dabei neu gedacht und durch für den Jazz typische, häufig vielschichtigere Harmonien ersetzt. Dadurch erhielten Stücke wie der „Tanz der Zuckerfee“ oder die „Danse Chinoise“ eine neue, beinahe spielerische Dynamik, ohne ihre Wiedererkennbarkeit zu verlieren.<sup>4</sup>

So entstand ein Spannungsfeld zwischen Wiedererkennen und Neuerleben. Das Publikum konnte vertraute Motive wiederfinden, diese aber in einem ungewohnten musikalischen Zusammenhang erleben. Die Bearbeitungen

---

<sup>3</sup> Vgl. WKO-Programmheft vom 17.12.2025

<sup>4</sup> Vgl. WKO-Programmheft vom 17.12.2025

zeigten, wie ein klassisches Werk weiterentwickelt werden kann, ohne seinen ursprünglichen Charakter vollständig zu verlieren.

### Die weihnachtliche Verbindung: Warum Jazz zu Weihnachten passt

Man könnte fragen: Warum Jazz? Wird Weihnachten in der europäischen Musiktradition nicht häufig durch feierliche, kirchliche Orchesterwerke geprägt?

Die Antwort liegt in der Geschichte der amerikanischen Weihnacht. Komponisten wie Irving Berlin oder Leroy Anderson prägten im 20. Jahrhundert eine neue musikalische Weihnachtstradition, die festliche Themen mit Elementen populärer Musik verband.

Dabei rückten Leichtigkeit, Rhythmus und emotionale Wärme stärker in den Vordergrund.

Jazz zu Weihnachten ist dabei kein Bruch mit der Tradition, sondern eine Weiterentwicklung mit anderen musikalischen Mitteln. Improvisation kann als Ausdruck von Freude und Spontaneität verstanden werden, während die warmen Streicherklänge des Württembergischen Kammerorchesters eine festliche und geborgene Atmosphäre schaffen.

Sebastian Franz und Viktor Maletic

Quellen:

- WKO-Programmheft vom 17.12.2025
- <https://www.mgg-online.com>